

wahrscheinlich, dass sich jeder daran hielt“ (S. 168). Selbst bei der Lektüre des Schlusses wird dem Leser immer noch nicht klar, worauf die Vf. eigentlich hinaus möchte. Er stößt lediglich auf solche Aussagen wie: „Ohne Nahrung ist kein Geschlechtsverkehr möglich, aber ohne Geschlechtsverkehr gibt es keinen Bedarf nach Nahrung“ (S. 314). Was dem Leser damit aber gesagt werden soll, ist dem Rezensenten zumindest verschlossen geblieben. Besonders hier fällt auf, daß scharf zu trennende Begriffe wie Sexualität, Erotik, aber auch Ästhetik oder Pornographie durcheinandergeworfen und oft synonym verwendet werden (S. 315). Und wenn K. schreibt: „Eine beachtliche Anzahl von Veränderungen, die als besonders wichtig für die Entstehung der Neuzeit und der heutigen Sexualität erachtet worden sind, hat ihre Wurzeln im Mittelalter“ (S. 321), dann sagt das aber noch lange nichts über die Sexualität des MA aus. Denn bei den nachfolgenden Erklärungen werden Veränderungen seit dem MA in den Bereichen Ehe, Kirche, Reformation, bürgerlicher Kapitalismus, Aufklärung und Individualismus genannt. Dies mag ein Buch sein, das einem breiteren Publikum in der Art des Bestsellers „Schotts Sammelurium“ in der Tat viele Aspekte der ma. Sexualität, oder dessen, was wir uns heute darunter vorstellen, auflistet. Was dem Leser aber verborgen bleibt, ist ein roter Faden, an dem er sich entlang hangeln könnte. Wer sich genauer informieren möchte, dem sei zumindest die amerikanische Originalausgabe unter dem Titel *Sexuality in Medieval Europe. Doing unto others*, New York 2005, empfohlen. Dort wird er zumindest auch ein kommentiertes Literaturverzeichnis finden und nicht – wie in der deutschen Ausgabe – ein Literaturverzeichnis, das Titel enthält, die die Vf. gar nicht verwendet hat, sondern die allein der deutschen Ausgabe beigegeben wurden.

H. Z.

---

Nadja GERMANN, *De temporum ratione*. Quadrivium und Gotteserkenntnis am Beispiel Abbos von Fleury und Hermanns von Reichenau (Studien und Texte zur Geistesgeschichte des Mittelalters 89) Leiden u. a. 2006, Brill, XII u. 384 S., Abb., ISBN 978-90-04-15395-0, EUR 110 bzw. USD 149. – Diese Tübinger Diss. ist nach Eva-Maria Engelen (1993), *Zeit, Zahl und Bild*, bereits die zweite, in welcher sich eine langjährige Schülerin Arno Borsts der früh- und besonders hochma. Komputistik aus philosophiegeschichtlicher Perspektive zuwendet. Die Intention dieser Arbeit ist die Erforschung der Veränderung des Wissenschaftsverständnisses und der wissenschaftlichen Rationalität vom 9. bis zum 11. Jh. Im ersten Teil wird Bedas Schrift *De temporum ratione* eine an ihren enzyklopädischen Quellen orientierte nachhaltig theologische Ausrichtung konstatiert; zudem habe Beda mit seiner Schrift alle komputistischen Sachfragen eindeutig geklärt, und gerade seine 532-jährige zyklische Ostertafel eine weitere Beschäftigung mit der Komputistik aus „technisch-funktionaler“ Sicht obsolet gemacht. Daß die Komputistik dennoch im 9. und 10. Jh. nicht bedeutungslos wurde, sondern vielmehr das Interesse an ihr weiter zunahm, sei dem durch Alkuins *Disputatio de vera philosophia* etablierten Wissenschaftsverständnis im Rahmen des Quadriviums zu verdanken; die Komputistik erscheine hierin seit dem 9. Jh. als Teildisziplin der Astronomie.